Bezugsgebühr
[illegible] Mk. 2.50, durch die Post Mk. [illegible]
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 c. Vorm. 8—6 Uhr Abend. Sonntags v. Vorm. 11—½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachmittags.
Der laufende Grundzeile (ungefähr 6 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten [illegible], bei 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Kostenlose Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche gangbare Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Altmarkt 2.**

Pfund's Condensirte Milch
Beste Kindernahrung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Modernste Wiener **Corsets** aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma" in Wien
Heinrich Plaul, Hoflieferant Wallstr. 25.

1. Tapeten Specialgeschäft Dresdens
F. Schade & Co.
Victoriastrasse 2. Telephon I, Nr. 488.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath, Wallstr. 8.

Specialität: Hochelegante Vernickelung von Schlittschuhen.
Dresdner Vernickelungs-Anstalt Otto Büttner, 1—3 Falkenstrasse 1—3.

Nr. 358. Spiegel: Weihnachten! Hofnachrichten, Gesammtrathssitzung, Mörder Maiwald, Christbescherungen. Verhängnißvoller Gummiball, Zwölf Nächte, Gerichtsverhandlungen. Muthmaßliche Witterung: Bewölkt, kälter. **Mittwoch, 25. Dezbr.**

Die nächste Nummer erscheint erst Freitag früh 9 Uhr.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

erste Vierteljahr 1896

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewirken zu wollen, da anderfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Weihnachten.

„Die Nacht des Mitleids und der Güte" hat ein Dichter die selige Weihnacht genannt. Mitleid und Güte geben Inhalt und Weihe diesem höchsten Feste, an dem sich die Herzen, blieben sie auch im ganzen Jahre kalt und theilnahmlos, weit öffnen, um Freude und Frieden zu spenden, um sich wieder zu finden, wenn sie sich in Streit und Haß verloren hatten, um sich so eng zusammenzuschließen, als wenn sie immer nur in Treue zu einander gehalten hätten. Mitleid ist die Grundlage aller echten selbstlosen Menschenliebe, sie ist auch die Quelle der göttlichen Barmherzigkeit, die uns einst den Heiland in die Krippe zu Bethlehem gelegt hat, um den Weg zur ewigen Gnade und Seligkeit zu weisen. Wohl gewähren die Menschen auch zu anderen Zeiten des Jahres dem Mitleid und der Güte Raum, aber an keinem anderen Tage leuchten diese so hell und erwärmen so erquickend bis hinein in die ödeste Hütte, wie zu Weihnachten. Nie kommen Mitleid und Güte, die Theilnahme an Anderer Wohl und Wehe und die Gesinnung, diese Theilnahme zu bethätigen, so schön, so rein, so verklärt durch den Glauben zur Erscheinung, wie in der stillen heiligen Nacht der Verheißung, in der die himmlischen Heerschaaren den Lobgesang anstimmten: Ehre sei Gott in der Höhe! Mitleid und Güte haben ihre höchste Einheit in der göttlichen Liebe, wie sie sich durch die Geburt Jesu Christi offenbart hat.

Mächtiger denn je regen sich am Weihnachtsfeste das Mitleid für die Armen und die Verlassenen, für die Hilflosen und die Verstoßenen, und die Güte für die Kinder, die der Liebe am meisten bedürfen. Weihnachten ist das Fest der Armen und das Fest der Kinder. Mit dem Bilde ergreifender Armuth und Niedrigkeit beginnt die christliche Glaubensgeschichte. In einem Stalle ist Jesus Christus geboren, um vor Allen den Armen das Evangelium zu bringen. Nicht den Großen der Erde, sondern den armen Hirten auf Bethlehems nächtlichen Fluren wurde zuerst das gewaltigste Ereigniß der ganzen Weltgeschichte in den Worten verkündet: Euch ist heute der Heiland geboren! Die Bergpredigt beginnt mit den Worten: Selig seid Ihr Armen, denn das Reich Gottes ist Euer! Jesus preist erst die Armen selig, dann die Hungernden, dann die Weinenden, alle, die des Mitleids und der Güte bedürftig sind. Jesus ist der Erlöser der Elenden, der König der Armen. Den Reichen hält er am liebsten die Gefahren vor, die aus den irdischen Gütern erwachsen. Sehet zu, sprach er zu seinen Jüngern, und hütet Euch vor dem Geiz, denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Dem reichen Jüngling gab er das Wort mit auf den Weg, daß der Reiche schwerlich in's Himmelreich komme. Den reichen Mann verwies er in die Hölle und die Mammonsknechte, die im Tempel verkauften und kauften, geißelte er und stieß sie von sich. In der Christnacht dringt auch in das Aermsten hartes Leben ein Schimmer irdischen Glückes. Am Weihnachtsabend hüllt sich die arme Mutter in das zerschlissene Umhängetuch und holt spät, wenn die letzten Reiser des Christbaummarktes halb verschenkt werden, das Bäumchen nach Hause, auf dem die dünnen Lichtlein dämmerig in der kahlen Stube strahlen werden, und sie holt wohl auch um einige Pfennige Holz und Kohlen; denn wenigstens an diesem Abend muß es warm sein in der Wohnung der Armen.

Und das Fest der Kinder ist Weihnachten. In einem Kinde, in dem Gotteskinde von Nazareth sind nach der tiefsinnigen christlichen Symbolik Gottes Mitleid und Liebe zur Menschheit sichtbar geworden. „Lasset die Kindlein zu mir kommen," sagte Jesus, „und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Den Kindern gehört Weihnachten; nur durch sie wird dieses Fest die Quelle reinster Freude. Wahres Glück und Seligkeit auf Erden vermögen nur die Kinder zu empfinden und der Abglanz dieser Seligkeit beglückt auch die Erwachsenen. Aus dem Jubel und der Wonne der Kinderaugen beim Lichterglanze des grünen Christbaumes strahlen Friede und Freude in die treuen fürsorglichen Elternherzen und beim Anblick beglückter Kinder werden in das Gemüth der Alten die holden Träume der Kindheit zurückgezaubert. So bleibt der Weihnachtszauber nicht auf die Jugend beschränkt, aus ihres Lebens üppiger Fülle strömt es über auf das Alter, kein Geben, das nicht auch durch eine Gabe belohnt wird, keine Liebe, die nicht zurückstrahlend Licht und Wärme verbreitet. In dieser Wechselwirkung ist der Segen des Weihnachtsfestes beschlossen; so hat er sich seit Jahrhunderten über Alles, was Menschenantlitz trägt, ergossen, und so wird er immerdar wirken. Wer ihn über sich kommen läßt und ihm die Seele erschließt, wird an den Zauber glauben lernen, mit dem schon der altgermanische Glaube die heiligen Nächte der Sonnenwendezeit umgeben hat, die den Sieg des Lichtes über die Finsterniß verkündet.

Wie grau sich auch der Himmel über uns wölben mag, die fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit übt noch immer mit ungemindertem Kraft ihre Wirkung aus. Mag das Herz auch von den Irrungen und den Nöthen des Tages bedrückt und beängstigt sein, am Weihnachtsfeste, wo die Liebe Alles hell und licht zu machen weiß, schwinden auf Augenblicke wenigstens alle bangen Sorgen. Die hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens glatten sich und in das Hasten und Treiben im Beruf und im Geschäft bringt die Friedensbotschaft der Engel eine Weile eine wohlthuende Ruhe. Selbst Gemüther, die im erbarmungslosen Kampfe um das Dasein verhärtet sind, fühlen unter dem Banne der schimmernden flimmernden Herrlichkeit der grünen Weihnachtsbäume Regungen der Andacht und der Rührung, des Mitleids und der Güte, und auch wohl in Denen, welche das ganze Jahr hindurch ruhelos nach Gewinn und Reichthum gejagt haben, ringt sich zuweilen am Weihnachtsabend der Gedanke empor, daß es doch noch etwas Höheres, Edleres giebt, als das Hasten nach Geld und Genuß, und daß Geben seliger ist als Nehmen. Sogar dem Härtesten, der sich kalt gegen die Außenwelt verschlossen hat, ist schon in der Weihnachtszeit die Stunde gekommen, wo die Liebe in sein Herz dringt. „Die treueste Liebe siegt," heißt es in einem schönen Kirchenliede; „zuletzt da fühlt man sie, weint bitterlich und schmieget sich kindlich an Dein Knie." Auch der politische Kampf rastet; so groß ist der Zauber, der von der Nacht des Mitleids und der Güte ausströmt. Der Lärm und das Gezänk der Politik kommen zum Schweigen, die Zwietracht und der Unfrieden des Parteigetriebes verstummen und bieten einem Gottesfrieden, „wie ihn die Welt nicht giebt", Raum, wenn die Friedensgesänge der Engel, welche einst die heilige Nacht durchtönten, uns auf's Neue erklingen.

Auf dem ganzen Erdenrund, überall wo man die Weihnachtsbotschaft vernimmt, wird Weihnachten begangen; aber nur der Deutsche feiert die rechte Weihnacht, zu der das deutsche Gemüth gehört, das bei den Weihnachtsglocken und bei den Weihnachtskerzen Thränen der Rührung entlockt. „Stille Nacht, heilige Nacht!" Welch' süßer Klang liegt in diesen Worten. Aber nur dort, wo die deutsche Zunge klingt, wird es so recht in tiefster Innigkeit empfunden. Und darum soll in diesen Festestagen unser bestes Empfinden auch dem theuren deutschen Vaterlande gehören. „Nur wer den Blick auf's Ganze hat gerichtet, dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet!" Dieses Ganze ist unser Deutschland. Wie der Stern von Bethlehem über der Weihnachtsfeier, so schwebe fortan über aller politischen Arbeit leuchtend als Stern unseres Lebens das gemeinsame Vaterland! Unser politisches Leben ist vergiftet durch eine maßlose Gehässigkeit, die das Ganze, das Gemeinsame aus den Augen verliert. Wie vieles könnte besser werden, wenn wir inmitten der politischen und wirthschaftlichen Kämpfe uns mehr als bisher bewußt bleiben wollten der Liebe zu unser Aller Mutter, der Liebe zu unserem Vaterlande. Dessen sollten wir eingedenk sein an dem Feste, das wie kein anderes die Herzen der Liebe, der Freude und dem Frieden, dem Mitleid und der Güte erschließt.

Vor 25 Jahren.

Versailles, 25. Dez. Am 24. versuchte der Feind zur Deckung seines Rückzuges verschiedene Offensivstöße gegen General v. Manteuffel, wurde aber zurückgeworfen. Ueber 1000 unverwundete Mannschaften sind bis jetzt in unseren Händen. — Am 25. früh meldet General v. Manteuffel: Die geschlagene Nordarmee wird in nordöstlicher Richtung von mir verfolgt.

Versailles, 26. Dez. Am 25. erreichte General v. Manteuffel in der Verfolgung der feindlichen Nordarmee Albert, wobei Gefangene eingebracht wurden.

Vor Paris unterhielt der Feind am 25. ein wirkungsloses Feuer aus den Forts.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. Dezember.

Berlin. Der Direktor des kaiserlichen Gesundheitsamtes, Dr. Köhler, wurde zum Wirkl. Geh. Oberregierungsrath ernannt. — Im Juni 1894 beschloß ein auf die Einladung Frankreichs stattgefundener internationaler athletischer Kongreß in Paris, daß aller vier Jahre abwechselnd in verschiedenen Ländern internationale olympische Spiele stattfinden sollen. Das erste Mal sollen dieselben 1896 in Griechenland, im Jahre 1900 in Paris abgehalten werden. In Athen hat sich nun unter dem Protektorat des griechischen Kronprinzen ein Komitee gebildet, welches die Einladung zur Betheiligung auch an den deutschen Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland gerichtet hatte. Der Central-Ausschuß hat die Einladung abgelehnt, da die weitaus größte gymnastische Vereinigung der Nationen der Welt, die deutsche Turnerschaft, zu dem Pariser Kongreß nicht nur nicht geladen war und das von dem Kongreß eingesetzte internationale Komitee keinen einzigen in Deutschland wohnenden Vertreter enthält und ebenso solche aus Oesterreich und der Schweiz fehlen, sondern weil die Einberufer des Pariser Kongresses auch deutsche Vertreter absichtlich fernhielten und das jetzt für die Festlichkeit eingesetzte internationale Komitee selbst eine Mitwirkung deutscher Theilnehmer an den Wettkämpfen nicht wünscht. Die „Nat.-Ztg." giebt hierzu eine Bemerkung des Pariser Blattes „Gil Blas", welche lautet: Zudem ist es interessant zu beobachten, daß die griechische Königsfamilie augenblicklich sehr schlecht mit den Hohenzollern steht, ihre Sympathien sind französische. — Die türkische Botschaft veröffentlicht folgende Mittheilung: Das „Berl. Tagebl." bringt eine Notiz, der zufolge die beiden türkischen Prinzen Murad Reschid und Jussuf Izzedin unter der Anklage der Verschwörung gegen das Leben des Sultan verhaftet und nach dem Yildizpalast gebracht worden seien. Diese sensationelle Nachricht dürfte wahrscheinlich aus trüber englisch-armenischer Quelle geschöpft sein. Es handelt sich natürlich um eine dreiste Erfindung. — Wegen Begründung einer thüringischen Staatslotterie hat der Altenburgische Landtag beschlossen, mit den übrigen thüringischen Staaten in Verbindung zu treten. — Aus Erfurt wird gemeldet, Preußen erkläre sich bereit, wegen Ausbaues des west-thüringischen Staatsbahnnetzes in Verhandlungen zu treten.

Berlin. Im Prozeß Sanke hat die Staatsanwaltschaft noch am heutigen letzten Tage, bevor das Urtheil rechtskräftig wird, Revision eingelegt. — Gegen den flüchtigen Rechtsanwalt Friedmann ist heute das Hauptverfahren wegen Bestechung eröffnet worden. Friedmann war beschuldigt worden, einem Berliner Kriminal-Schutzmann, welcher eine Dame, deren Anwalt Friedmann war, in das Untersuchungsgefängniß zu Halberstadt eingeliefert hatte, Geld gegeben zu haben. Dem Dr. Friedmann machte dieses Verfahren, wie er seiner Zeit Zeitungsberichterstattern gegenüber äußerte, keine Sorgen, da er in der Lage zu sein glaubte, die Anschuldigung ohne Weiteres zu entkräften. Die Angelegenheit soll übrigens mit seiner Abreise keineswegs im Zusammenhang stehen, sie wird aber insofern eine einschneidende Folge für ihn haben, als das Gericht gegen den flüchtigen Anwalt die zulässigen prozessualen Zwangsmittel anwenden wird, falls er nicht der Vorladung Folge giebt. Auch gegen den betheiligten Kriminal-Schutzmann ist das Hauptverfahren eingeleitet. Unter den Gründen, welche Friedmann zur Flucht bewogen haben, dürfte in erster Linie die enorme Schuld in Betracht kommen; sie soll mehrere hunderttausend Mark betragen. Der Ursprung dieser Schuldenlast liegt nicht im Spiel am Kartentisch, sondern im Börsenspiel.

* Paris. Dem Vernehmen nach überreichte Graf Münster im Auftrage des deutschen Kaisers dem Präsidenten Faure ein Exemplar der von dem Kaiser entworfenen Allegorie: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter."

Paris. Die parlamentarische Kommission für die Ausstellung von 1900 sprach sich mit allen gegen 1 Stimme im Prinzip für die Ausstellung aus.

* Paris. Der Senat berieth den Heeres-Etat. Lamarzelle tadelte die Art der Vorbereitung der Madagaskar-Expedition, wodurch eine außerordentliche Sterblichkeit verursacht worden, und forderte die Regierung auf, festzustellen, wer verantwortlich sei. Cavaignac erwiederte, das gegenwärtige Kabinet sei nicht verantwortlich. Die Zahl der Todten übersteige nicht 3500. Der Minister schloß, die Nothwendigkeit der Schaffung einer Kolonialarmee betonend. Der Heeres-Etat wurde angenommen. Bei der Berathung des Marine-Etats erklärte der Marineminister, der Schiffsbau sei nie so lebhaft gewesen als jetzt, und dies werde bis zum nächsten Jahre andauern. Die Flotte befinde sich in der gleichen Lage wie die Flotten der Dreibundmächte. Hierauf wurde auch das Marine-Budget angenommen.

Rom. Aus Massaua wird gemeldet: Major Galliano hat dem General Baratieri eine Nachricht zugehen lassen, welche bestätigt, daß das an diesem Tage stattgehabte Scharmützel nur von geringer Bedeutung war. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Absicht des Feindes nur auf eine Einschließung des Forts Makalle, nicht aber auf eine Erstürmung desselben gerichtet sei. Dem Berichte eines Kundschafters zufolge soll König Menelik in Mai-Meshgi angekommen sein, doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Von dem in hiesigen Blättern verlauteten Vorrücken der Truppen des Ras Makonnen über Ghembeles hinaus liegt bisher noch keine Meldung vor.

London. Der russische nach hier ausgewanderte Schriftsteller und Nihilist Stepniak wurde durch einen Eisenbahnzug in der Nähe von London überfahren und getödtet.

* Dublin. Ein Rettungsboot, welches die in bedrängter Lage befindliche Bemannung eines Schiffes in der Bucht von Kingstown retten wollte, schlug um, wobei 16 Mann ertranken. — Auf der Höhe von Dungarvan strandete gestern das Schiff „Morezon". 17 Personen ertranken.

Petersburg. Nach den Auskünften, welche das Verkehrs-Ministerium erhielt, sind die Folgen der neuen Ueberschwemmung auf der transkaukasischen Eisenbahn nicht so ernst, wie sie Privattelegramme darstellen. — Um ähnliche für die Kerosin-Industrie schädliche Störungen zu vermeiden, warten der Ausschuß des Kongresses der Naphta-Industriellen, der Verband und die Verwaltung der Kronen-Eisenbahn auf's Neue die Frage der sofortigen Errichtung einer Kerosin-Leitung zwischen den Stationen Michailowo und Ardshameth auf.

New-York. Gestern Abend fand hier in der Cooper-Union eine Protestversammlung gegen die Botschaft des Präsidenten Cleveland statt. Der Vorsitzende führte aus, daß die Monroelehre ein Verbot zum Stehlen für jede andere Nation mit Ausnahme der Vereinigten Staaten sei. Als er fortfuhr, sich gegen den Präsidenten auszusprechen, wurde er durch Tumulte unterbrochen, so daß die Polizei mehrmals eingreifen mußte, um die Unruhestifter zu entfernen. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, betr. die Einsetzung eines Ausschusses zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung gegen den Präsidenten Cleveland.

Washington. Der Ausschuß für Mittel und Wege beschloß in seiner heutigen Morgensitzung, eine Dringlichkeitsbill zur Aenderung des Zolltarifs einzureichen, welche die Zölle auf nachstehende Artikel wie folgt erhöht: Wolle 60 Prozent, fabrizirte Tuchstoffe 60 Prozent über Wilson-Tarif, Hölzer 25 Prozent über Mac Kinley-Tarif, lebend Vieh, Getreide und Meierei-Produkte 15 Prozent und eine gleichmäßige Erhöhung für jeden Artikel der ganzen tabulirten Liste des Wilson-Tarifs mit der Vorschrift, daß keine dieser Erhöhungen über die vom Mac Kinley-Tarif vorgeschriebenen Zollgebühren hinausgehen soll, außer derjenigen, welche auf dem jetzigen Tarif bereits höher angesetzt sind.

Die Berliner Börse begann im Anschluß an die matten Tendenzberichte von den meisten ausländischen Börsen in schwacher Haltung. Außerdem verstimmte das Andauern des hohen Geldsatzes; es mußten heute anfänglich verschiedentlich 9 Prozent für Prolongationszwecke bezahlt werden. Weiter drückten die anhaltenden Exekutionsverkäufe an der Wiener Börse verstimmen. Im weiteren Verlaufe der Börse trat auf Interventionskäufe der Hochfinanz eine Erholung der Kurse ein, doch konnten die anfänglichen Kursrückgänge nicht wieder ausgeglichen werden; auch kam etwas Deckungsbegehr zum Vorschein, der gleichfalls einen befestigenden Einfluß ausübte. Auf die einzelnen politischen Gerüchte über die Haltung Rußlands gegenüber Italien wegen Abessiniens, sowie über die Spannung zwischen Amerika und England verlohnt kaum einzugehen. Bankaktien begannen durchweg mit niedrigeren Kurien, namentlich waren Kreditaktien und Kommanditantheile niedriger, doch trat bald eine Steigerung der Kurse ein. Heimische Werthe erreichten zumeist das gestrige Schlußniveau, während Kreditaktien niedriger blieben. Von Eisenbahnaktien lagen österreichische Werthe matt, einheimische Bahnen geschäftslos. Der Montanaktienmarkt begann in schwacher Haltung, befestigte sich zwar später etwas, erreichte jedoch die gestrigen Schlußkurse nicht wieder. Von fremden Renten waren Mexikaner und Türken, sowie Russen angeboten. Heimische Anleihen ziemlich behauptet. Der Schluß der Börse war fester. Privatdiskont 3⅝ Prozent, Ultimogeld 7½ bis 8 Prozent. — Der Getreide-

W. Heinemann's Weinhandlung (Inhaber A. Grahl) **und Weinstuben**
Blasewitz, 59 Meißnergasse 59 direkt an der elektrischen Bahn.